



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. dem Landesgerichtsrathe in Graz Johann Volk aus Anlaß seiner Verletzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Glasfer m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Jänner d. J. dem Evidenzhaltungs-Geometer Wenzel Förchtgott anläßlich seiner Verletzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem in der Fabrik von G. A. Fröhlich's Sohn in Warnsdorf bediensteten Fabrikarbeiter Joseph Otto in Anerkennung seiner vieljährigen redlichen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter Albert Levičnik die angesuchte Veretzung von Oberburg nach Rohitsch bewilligt und den Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Graz Franz Piringer zum Bezirksrichter in Oberburg ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjunkten in Böcklermarkt Martin Schaden zum Bezirksrichter in Ferlach ernannt.

Der Justizminister hat die Auskultanten Dr. Vincenz Schmid und Viktor Höffinger zu Bezirksgerichtsadjunkten, den ersteren für Rottenmann, den letzteren für Murau ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Rundschreiben Gortschakoffs.

Das „Journal de St. Petersbourg“ und der russische „Regierungs-Anzeiger“ vom 4. d. M. veröffentlichten den mit Spannung erwarteten authentischen Text der Circulardepeſche Fürst Gortschakoffs, mittelst welcher derselbe die europäischen Kabinette um ihre Meinungsabgabe darüber ersucht, welche Haltung nach dem Scheitern der Konferenz der Türkei gegenüber

opportuu erscheine. Die Depeſche ist vom 19./31. Jänner datirt und an die kaiserlichen russischen Botschafter an den Höfen zu Wien, Berlin, Paris, London und Rom gerichtet; sie lautet wörtlich:

„Der von der Pforte den Wünschen Europa's entgegengeſetzte Widerstand führt die orientalische Krise einer neuen Phase zu. Die kaiserliche Regierung hat die orientalische Frage seit ihrem Entstehen als eine europäische betrachtet, welche nur durch ein einträchtiges Wirken der Großmächte gelöst werden konnte und sollte. In der That haben alle Kabinette allen besonderen und persönlichen Hintergedanken entsagt, und die Schwierigkeit beschränkte sich endlich darauf, die türkische Regierung dahin zu bewegen, daß sie die christlichen Unterthanen des Sultans nach den Prinzipien der Gerechtigkeit und Humanität regiere, damit Europa nicht mehr andauernden Krisen ausgesetzt sei, welche das allgemeine Gewissen empört und die Ruhe gestört haben. Es handelte sich also um eine Frage der Humanität und des allgemeinen Interesses.“

Das kaiserliche Kabinett hat sich insolge dessen bemüht, ein Einverständnis mit Europa herbeizuführen, um die Krise zu überwinden und deren Wiederkehr zu verhindern. Es hat sich mit der österreichisch-ungarischen Regierung, als der zunächst interessierten, ins Einvernehmen gesetzt, um den europäischen Kabinetten Vorschläge zu unterbreiten, welche als die Basis einer allgemeinen Verständigung und einer gemeinschaftlichen Action dienen konnten. Diese Vorschläge, niedergelegt in der Depeſche des Grafen Andrássy vom 18. (30.) Dezember 1875, haben die Zustimmung aller Großmächte und der Pforte erhalten. Nachdem aber der Mangel einer Vollzugenehmigung dieses Einverständnisses wirkungslos machte, haben die Kabinette durch das Berliner Memorandum versucht, sich über das Prinzip eines einverständlichen Vorgehens mit wirksameren Mitteln zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zu erklären.

Nachdem aber die Uebereinstimmung keine einmütige und damit die diplomatische Action unterbrochen war, so einigten sich die Kabinette doch von neuem in folge der Verschärfung der Krise durch die Greuel in Bulgarien, die Revolution in Konstantinopel, wie durch den Krieg mit Serbien und Montenegro. Auf die Initiative der englischen Regierung kamen die Kabinette überein, die Grundlagen und Garantien der Pacification in einer nach Konstantinopel berufenen Konferenz zu besprechen. Diese Konferenz führte in ihren Vorarbeiten zu einer vollständigen Uebereinstimmung sowohl in den Friedensbedingungen, wie in den auszuführenden Reformen. Sie hat der Pforte dieses Ergebnis als den festen und einstimmigen Wunsch Europa's mitgetheilt, traf aber von ihrer Seite auf eine hartnäckige Ablehnung.

So befanden sich die Kabinette, nachdem die diplomatischen Bemühungen von mehr als einem Jahre

den Werth, welchen die Großmächte auf eine Pacification des Orients setzten, das Recht, welches sie besitzen, dieselbe angesichts der allgemeinen Interessen zu sichern und ihren festen Willen, durch ein europäisches Einverständnis zu derselben zu gelangen, geoffenbart hatten, in der gleichen Situation wie zu Beginn der Krise, die inzwischen durch das vergoffene Blut, die wiedererweckten Leidenschaften, die aufgehäuften Ruinen und die Aussicht auf eine endlose Verlängerung des Zustandes der Dinge noch verschärft war, der auf Europa lastet und mit Recht die öffentliche Meinung und die Regierungen beschäftigt.

Die Pforte trug weder ihren früheren Verbindlichkeiten, noch ihren Pflichten als Mitglied des europäischen Konzertes, noch den einstimmigen Wünschen der Großmächte irgendwie Rechnung. Weit davon, einen Schritt zu einer befriedigenden Lösung gemacht zu haben, hat sich die Lage im Oriente verschlimmert, sie bleibt eine permanente Drohung für die Ruhe Europa's, für die Gefühle der Menschlichkeit, für das Gewissen der christlichen Völker. Unter diesen Umständen wollte Seine Majestät der Kaiser vor Feststellung des ihm passend erscheinenden weitern Vorgehens dasjenige kennen lernen, welches die Kabinette einzuschlagen gedenken, mit denen wir bis jetzt unsere Anstrengungen vereinten und mit welchen wir, soweit es möglich sein wird, auch ferner gemeinsam vorzugehen wünschen. Das Ziel, welches die Großmächte im Auge haben, ist durch die Akte der Konferenz klar definiert. Die Weigerung der türkischen Regierung verletzt Europa in seiner Würde und in seiner Ruhe. Es ist für uns wichtig, zu erfahren, was die Kabinette, mit welchen wir bis jetzt übereinstimmten, zu thun gedenken, um diese Weigerung zu beantworten und die Ausführung ihres Willens zu sichern. Wollen Sie darüber Erkundigungen einziehen, indem Sie dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depeſche vorlesen und ihm eine Kopie derselben einhändigen. Empfangen Sie etc.“

Nach dem vorstehenden Rundschreiben druckt das „Journal de St. Petersbourg“, um zu zeigen, daß die Auffassung des russischen Kabinetts bezüglich der ob-schwebenden Angelegenheit sich gleich geblieben, ein anderes Rundschreiben von neuem ab, welches Fürst Gortschakoff am 23. April 1860 an die russischen Botschafter in Wien, Berlin, London und Paris über die Zustände der christlichen Provinzen der Türkei erlassen hat.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 233. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Februar.

Bei Beginn der Sitzung beantwortet Unterrichtsminister v. Stremayr die in einer früheren Sitzung von dem Abg. Bitezil gestellte Interpellation betreffs

## Feuilleton.

### Die Pariser Dienstboten.

(Fortsetzung.)

In Frankreich bedeutet es eine erlaubte Aeußerung der Gleichheit zwischen Diener und Herrn, wenn sich ersterer hier und da erlaubt, in Gegenwart des letzteren seiner Heiterkeit freien Lauf zu lassen, und wenn der letztere es dem ersteren verbieten wollte, so würde er höchst wahrscheinlich dessen Anhänglichkeit verschmerzen, die bei den in Frankreich häufigen Revolutionen und Umwälzungen immerhin einen großen Werth hat. Wenn der Diener aber auch lacht, so thut er es nicht in familiärer Weise, er zeigt sich sogar dankbar, wenn es ihm gestattet wird, er lacht höflich und verneigt sich dabei leicht, als wollte er sich gleichsam entschuldigen, und sowie der Herr zu lachen aufhört, alsbald unterdrückt auch er seine Heiterkeit. Und wenn sich ein Engländer einigermaßen unangenehm berührt fühlt durch den gänzlichen Mangel des französischen Dienstboten an jener eifrigen Unterthänigkeit, an welche John Bull zu Hause gewöhnt ist, so macht er diesen Mangel sicher wieder gut durch die eigenthümliche Ehrerbietung, die er dadurch an den Tag legt, daß er mit seinem Herrn bloß in der dritten Person spricht. Wer diese Redeweise zu schätzen gelernt hat, für den bedeutet sie einen Ausdruck tiefer Ehrfurcht, so können, wenn sie einen fremden Lakaien seinen Herrn mit „Du“ oder „Sie“ anreden hören. Diese gänzliche Unterdrückung des „Bous“ und dessen Ersetzung durch

„Monsieur“ läßt sich freilich nicht so leicht aueignen; in keinem anständigen französischen Hause aber würde ein männlicher oder weiblicher Dienstbote auch nur zehn Minuten bleiben dürfen, wollte er oder sie es wagen, gegen Herrn oder Herrin oder gegen Gäste und Besucher der Familie sich der zweiten Person zu bedienen. Diese Redeweise ist eine der zeitweiligen Anbequemungen, zu denen sich der Dienstbote versteht, so lange er in unserm Hause ist, er muß indeß ein sehr guter Mensch sein und uns eine außerordentliche Achtung bewahren, wenn er die geschuldete Berzichtsleistung auf seine persönliche Würde nur noch einen Augenblick länger fortsetzt, nachdem er aus unserm Dienst getreten ist. Dann verschwindet der Diener sofort, und der Mensch und Wähler kommt wieder zum Vorschein; hinweg geht das „Monsieur“ und wiederkehrt das „Bous“, welches uns nun um so unangenehmer ins Ohr klingt.

Auffallend ist die Leichtigkeit, mit der sich die meisten französischen Dienstboten dem Tone der Familie anzupassen wissen, in der sie augenblicklich angestellt sind. Sie scheinen eine besondere Anbequemungssamtheit zu besitzen, die zweifelsohne nur eine Erweiterung des Nachahmungstalentes ist, das der ganzen Nation in so hohem Grade zugebete steht. Sie passen sich überall und aller Welt an; in wenigen Tagen haben sie das Wesen ihres neuen Platzes erfaßt und geben diesen entweder alsbald wieder auf oder fügen sich während ihrer Arbeitsstunden durchaus den Regeln des Hauses, so verschieden diese auch von denen sein mögen, die sie anderswo befolgt haben. Dies gilt zumal von den Pariser Dienstboten, die eine eigene Klasse ausmachen, bei weitem nicht so viel werth, aber viel interessanter sind, als die Masse

soliderer Männer und Frauen, die in den Provinzialstädten und auf dem Lande die nämlichen Dienste verrichten. In Paris wechseln die Dienstboten ihre Stellen mit einer Leichtigkeit, die unmöglich wäre, wenn die Herrschaften nicht bloß die vom französischen Gesetze vorgeschriebenen schriftlichen Zeugnisse verlangten, die gewöhnlich nicht die geringste wirkliche Auskunft gewähren, sondern, wie in England, genaue Erkundigungen einzögen, bevor sie einen sich anbietenden Dienstboten engagieren. Dies geschieht indeß fast niemals, und so sehen wir Diebe und Trunkenbolde von Haus zu Hause ziehen, überall hinweggejagt, doch sofort wieder anderswo angenommen. In den Provinzen dagegen haben Dienstboten große Schwierigkeiten, unterzukommen, wenn sie sich über ihre früheren Verhältnisse nicht vollständig und genügend auszuweisen vermögen. Die natürliche Folge davon ist, daß, während man auf dem Lande eine Menge alter Diener findet, innerhalb der Mauern von Paris solcher nur sehr wenige zu entdecken sind. Die Dienstboten auf dem Lande sind zufrieden mit dem Leben des Hauses, dem sie angehören, der Pariser Domestik, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, führt oft zwei verschiedene Arten von Leben neben einander, von denen die zweite in der Nacht beginnt, wann die Tagesarbeit vorüber ist.

Die Einrichtung, daß die Schlafstätten der Dienstboten in Paris sich stets zusammen im obersten Stockwerke des Hauses befinden, erleichtert jedwede Art von unerlaubten Schlichen und Handlungen. Die dreißig Dienstboten, Frauen und Männer, der verschiedenen Bewohner eines großen Hauses sind alle miteinander in der sechsten Etage, in dreißig nummerierten Zimmern

Errichtung slavischer Schulen in Istrien. Auf die erste Frage des Interpellanten, ob der Unterrichtsminister gesonnen ist, die Maturitätszeugnisse des Fiumaner Gymnasiums als staatsgiltig anzusehen, erwidert der Minister, daß es ihm nicht gestattet sei, in seinen Entscheidungen zugunsten fremdländischer Anstalten verminderte Ansprüche zu stellen, daher auch die Maturitätszeugnisse des Fiumaner Gymnasiums nicht ohneweiters als gültig anerkannt werden können. Die zweite Frage, die sich auf das in den Staatsgrundgesetzen gewährte Recht der Ausbildung jedes Volkes in seiner eigenen Sprache bezieht, beantwortet der Minister dahin, daß dieses Recht bereits jetzt vollkommen in den Volksschulen zur Geltung komme. In den höheren Schulen steht der Verwirklichung solcher Intentionen der Mangel an Lehrern und Lehrbüchern entgegen. Die Errichtung eines Gymnasiums und einer Lehrerbildungsanstalt mit slavischer Unterrichtssprache ist nicht thunlich, da den Erhebungen zufolge der Besuch derselben ein äußerst geringer sein würde.

Hierauf beantwortet der Unterrichtsminister die seinerzeit gestellte Interpellation des Abg. Zaklinski wegen Errichtung eines griechisch-katholischen Bisthums in Stanislau dahin, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage eine Erhöhung des Zuschusses aus dem Staatsschatz für den Religionsfond in Galizien nicht möglich sei.

Der Antrag des Abg. Dr. Bitezic, über diese Interpellations-Beantwortung eine Debatte zu eröffnen, wird abgelehnt.

Ebenso wird der Antrag des Abg. von Wittmann und Genossen, betreffend die Förderung der nationalen Schiffahrt in erster Lesung abgelehnt.

Es wird hierauf die Fortsetzung der Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren bei der Execution durch Zwangsverkauf, vorgenommen.

Nachdem die Abgeordneten Dr. Edlbacher und Dr. Sturm als Berichterstatter der Minorität, respective Majorität, gesprochen, wird laut Antrag des Abgeordneten Bärnsfeld die namentliche Abstimmung darüber vorgenommen, ob der Antrag der Minorität als Grundlage der Spezialdebatte zu dienen habe. Die Abstimmung ergibt 79 Stimmen mit „Ja“ gegen 145 Stimmen mit „Nein“, daher der Antrag abgelehnt erscheint, worauf das Haus beschließt, über den Antrag der Majorität in die Spezialdebatte einzugehen.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

## Der Ministerwechsel in Konstantinopel.

Der Sturz Mithad Paschas bleibt das Ereignis des Tages. Die Ursachen, welche den Fall des Reformveziers herbeigeführt haben, werden wol kaum je vollständig bekannt werden, so wenig als das Dunkel über der Verschwörung gegen Abdul Aziz, der Ermordung Hussein Avni Paschas, der Entthronung Murads V. je gelichtet werden wird. Man spricht heute davon, Mithad Pascha sei einer von langer Hand angelegten alttürkischen Intrigue zum Opfer gefallen, man habe von dieser Seite dem Sultan einzuschleichen gewußt, der Großvezier arbeite auf die Beseitigung der Dynastie Osman hin; daß alttürkische Einflüsse gegen ihn thätig waren, wird so ziemlich allgemein bestätigt. Man scheint eben nur darauf gewartet zu haben, daß Mithad Pascha das auch von den Alttürken beifällig begrüßte Werk vollende, die Konferenz zu sprengen und die Pforte der lästigen fremden Rathgeber zu entledigen, um dann ihn selbst den fremden Diplomaten nachzuschicken. Jedenfalls ist es charakteristisch für türkische

untergebracht; jeder hat seinen Schlüssel und kann mittels der Dienstbotentreppe (Escalier de service) alle Besuche bei sich sehen, die er oder sie zu empfangen wünscht, oder ausgehen und andere sechs Etagen besuchen. Nach der Bettgezeit ist die Freiheit der Dienstboten unbeschränkt; Herr und Herrin können sie nicht kontrollieren, wenn sie das auch wollten, und die Dienstboten müssen wirklich absonderlich gediegenen Schlags sein, wenn sie die ihnen vor die Füße geworfene Freiheit sich nicht zunutze machen. Kein Anblick in Paris setzt eine Engländerin in größeres Erstaunen, als wenn man sie in eine solche weite Dienstbotenetage hinauf und durch die langen Corridore derselben, an den endlosen gelben Thüren vorüberführt, die einander völlig gleich, sich nur durch ihre Nummer unterscheiden. Es ist ein unerquickliches Bild, der Ort sieht fast wie ein Gefängnis aus, hat aber mit einem solchen nicht viel gemein; im Gegentheil werden hier jede Nacht Reiknechte und Femmes de chambre, Sakaien und Küchenmädchen, Köche und Kutscher, fremde Josen und allerhand Gäste „losgelassen,“ um zu schlafen oder sich zu vergnügen, so gut sie können. Das hat etwas trauriges, erniedrigendes, allein die Gewohnheit scheint die Pariser dagegen blind zu machen. Bringt man ernstlich das Gespräch darauf, so sagen sie: „Ach ja, es ist wirklich sehr unrecht, es ist nun aber einmal Brauch hier, und wie könnten wirs abstellen?“ In den Privathotels herrscht die Unsitte natürlich weniger, allgemein aber in allen Mieth- oder Zinshäusern; hier schlafen nur die Kinderwärterinnen oder allenfalls ein Mädchen, das die Herrin um sich haben will, unten in den Quartieren selbst.

Verhältnisse, daß der Mann, der die Pforte auf seinen Achseln zu tragen schien, der im Vollbewußtsein seiner Macht noch vor wenigen Tagen den Pariser Vertragsstaaten brutal jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei verbot, der das türkische Reich auf ganz neuer, constitutioneller Basis wiederaufzubauen unternahm, eines schönen Morgens in den Palast des Sultans befohlen, arretiert und dem gegen politisch gefährliche Personen gerichteten Schubparagrafen 113 seiner eigenen Verfassung gemäß auf eine kaiserliche Nacht gebracht und in aller Form „abgeschafft“ wird. Ob nach dem griechischen Syra, ins Ausland oder nach Metelin in eine Art Pathmos, muß dahingestellt bleiben, bis man von der Ankunft des gestürzten Veziers etwas vernimmt.

Es läßt sich schwer sagen, bemerkt hiezu die „Presse,“ was von dem Nachfolger des gestürzten Großveziers, von Edhem Pascha, zu erwarten ist. Man schildert ihn als einen verhältnismäßig gebildeten Türken, der in seiner diplomatischen Laufbahn zu allererst in Berlin sich über die Stimmung der Mächte wol hätte Klarheit verschaffen können, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, sich um die Verhältnisse des Abendlandes überhaupt zu bekümmern. Auf der Konferenz vertrat er bekanntlich Mithad Paschas Anschauungen mit aller Energie, ob auch mit voller Ueberzeugung, muß dahingestellt bleiben. Die Verfassung soll, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, aufrechterhalten bleiben; es ist auch bereits der Präsident der Deputiertenkammer ernannt, und zwar hat der Sultan hiezu einen enragierten türkischen Demokraten, Ahmed Bessif Efendi, ausersehen. Für das Ausland kommt es zunächst darauf an, ob der neue Großvezier als dauerhaft zu nehmen ist. Es hat beinahe den Anschein, als ob mit der „Entfernung“ Mithad Paschas eine gewisse Reaction in Konstantinopel gegen die jüngste Allmacht der Veziere durchgebrochen wäre, als ob der Sultan sich wieder von den Hausmairern zu emancipieren strebte und diese zu ihrer früheren Rolle, zu Geschöpfen des Harems, herabsinken würden. Die Entwicklung dieser Dinge muß man abwarten. Jedenfalls wird der neue Großvezier nicht umhin können, zu der jüngsten Note Mithad Paschas Stellung zu nehmen, in welcher dem Ausland die Einmischung in türkische Verhältnisse förmlich unter sagt wird und die Reformbestrebungen der Mächte, die seit einem Jahre unternommen wurden, um die Christen in der Türkei zu schützen, als ein förmlicher Angriff gegen die Souveränität der Pforte perhorrescirt werden.

Die türkischen Botschafter im Auslande wurden von dem plötzlich erfolgten Kabinettswechsel in Konstantinopel durch nachstehende Depesche verständigt:

Konstantinopel, 5. Februar. Ein kaiserlicher Hat, welcher heute auf der Hohen Pforte in feierlicher Weise verlesen wurde, überträgt die Würde des Großveziers an Se. Hoheit Edhem Pascha, ehemaligen Präsidenten des Staatsrathes. Derselbe Hat enthält noch folgende Ernennungen: Djeddet Pascha zum Minister des Innern, Kadri Pascha zum Präsidenten des Staatsrathes, Dhanes Tschamitch Efendi zum Handels- und Ackerbauminister, Assim Pascha zum Justizminister, Costaki Adossides Efendi zum Justizminister im Ministerium des Innern, Dhanes Efendi Saitzian zum Musteschar im Unterrichtsministerium. Der ehemalige Botschafter in Paris, Sadyk Pascha, wurde zum Gouverneur der Donau- und Provinz, Ali Pascha zum Generalgouverneur der Provinz Adrianopel und Ahmed Bessif Efendi zum Präsidenten der Deputiertenkammer ernannt.

In dem Installierungs-Hat empfiehlt der Sultan dem neuen Großvezier in der dringendsten Weise die

Bei einer solchen Freiheit nimmt es in der That wunder, daß die Pariser Dienstboten noch so sind, wie man sie im allgemeinen antrifft. Wol gibt es unter ihnen eine Menge schokkes Gestindel, aber auch sehr viele ausgezeichnete Menschen und nicht weniger brave Mädchen, die ihre religiösen Pflichten pünktlich erfüllen, jeden Morgen zur Messe gehen und, wenn sie sich abends schlafen legen, die häßlichen Corridore hinaus wandern, ohne sich rechts oder links umzublicken, und mit tapfer verschlossenen Ohren, wie kleine Heilige, welche die Verführung nicht antasten kann. Das sind die Leute, die jenen diebischen Köchinnen, jenen betrügerischen Lakaien und jenen Kutschern das Gegengewicht halten, die unsern Haster verkaufen, um ihre Kinder zu versorgen. Doch auch unter den männlichen Dienstboten sind der guten Burschen genug; freundliche, flinke, ehrliche, dienstwillige und saubere Menschen; Diener, die ein Desfert herstellen können zu fünfzig Couverts sammt Blumen und Zubehör, die in der Minute ein Frühstück zu bereiten wissen, die uns die Stiefel wischen, daß der Glanz derselben die Sonne beschämt, die das Zimmer besser säubern, als ein englisches oder deutsches Stubenmädchen, die uns pflegen, wenn wir krank sind, und oftmals mit gutem Rathe an die Hand gehen. Leuten dieses Schlages wird die Freiheit nicht gefährlich, sie misbrauchen sie nicht, ja sie sind im allgemeinen gleichgiltig dagegen — weil sie das Gute besitzen — wie Conditor-mädchen und Krämerlehrlinge gleichgiltig gegen Torten und Zuckerwaren sind, die sie umgeben.

(Schluß folgt)

rasche und vollständige Durchführung aller Prinzipien, welche durch die Verfassung gewährleistet werden, und die Ausführung der den Provinzen verheißenen Reformen.

Ueber die neuernannten Minister sind folgende biographische Daten bemerkenswerth:

Edhem Pascha, der neue Großvezier, erhielt seine Ausbildung auf der Genieschule zu Metz und bekleidete unter Abdul Medschid wiederholt den Posten eines Professors im Palaste. Zuerst unterrichtete er den Sultan Abdul Medschid in der französischen Sprache; später leitete er den Unterricht der Kinder dieses Sultans. Bald darauf wurde er im Staatsdienste verwendet und wurde vom Sultan Abdul Medschid zuerst zum Minister der öffentlichen Arbeiten und dann zum Minister des Aeußern ernannt. Edhem Pascha wurde auch wiederholt zu außerordentlichen politischen Missionen verwendet; er war insbesondere Kommissär der Pforte in Belgrad nach der letzten Revolution gegen Karageorgewich. In letzter Zeit war Edhem Pascha bekanntlich Botschafter in Berlin und Delegierter der Pforte bei der Konferenz.

Kadri Pascha, der Präsident des Staatsrathes, war bisher noch nicht Minister. Er fungierte viele Jahre hindurch als Präsekt von Konstantinopel.

Der Armenier Dhanes Tschamitch Efendi wird als tüchtiger Finanzmann gerühmt. Er hat in Paris seine Ausbildung erhalten, war Jahre hindurch Musteschar des Handelsministers, Direktor der Staatsschuldenkommission, und ist der erste Christ, welcher zum Handelsminister ernannt wurde.

Djeddet Pascha ist Historiograf der Pforte, hat viele Commentare zu den türkischen Gesetzen publiziert, war Gouverneur in den meisten türkischen Provinzen und fungierte wiederholt als Justizminister. Jetzt ist er berufen, das neu creierte Ministerium des Innern zu leiten. Er gilt als tüchtiger Administrator und genauer Kenner der Bedürfnisse der Provinzen.

Der neue Justizminister Assim Pascha war bisher Gouverneur des Donau-Bilajets und fungierte bisher noch nie als Minister.

Costaki Adossides Efendi, der Musteschar des Ministers des Innern, war Präsident der Gemeindervertretung in Pera. Früher fungierte er als Präsident der Provinz Kreta. Er ist Armenier. Der Musteschar des Unterrichtsministers, Dhanes Efendi Saitzian, war wiederholt in den verschiedensten Ministerien Beamter. Er ist gleichfalls Armenier.

Sadyk Pascha, der Gouverneur des Donau-Bilajets, war wiederholt Finanzminister, Gouverneur von Smyrna. Zuletzt war er Botschafter in Paris.

Ali Pascha, der Generalgouverneur von Adrianopel, war zuletzt Gouverneur von Mostar und der Herzegowina.

Ahmed Bessif Efendi, der Präsident der Kammer der Deputierten, wird als Mann des Fortschritts gerühmt. Er war mehrmals Justizminister, Vertreter der Pforte in Paris kurz vor den syrischen Konferenzen. Bei außerordentlichen Missionen stand er wiederholt in Verwendung.

## Türkisch-serbische Friedensbedingungen.

Als das politische Testament Mithad Paschas, die letzte That vor seinem Sturze, ist die Ermäßigung der Bedingungen des Friedens mit Serbien zu betrachten, die er in einer am 5. d. in Wien eingetroffenen Note dem türkischen Botschafter Aleko Pascha zur Mittheilung an den serbischen Agenten Dr. Zukic zu kommen ließ.

Mithad Pascha verlangt in dem Eingange dieser Note, daß der Friedensschluß zwischen der Pforte und Serbien ohne Intervention der Mächte abgeschlossen werde. Er fährt aber dann fort, daß mit Rücksicht auf die von den Großmächten bei der Konferenz kundgegebenen Anschauungen in Bezug auf die Friedensgarantien er sich veranlaßt sehe, diese Forderung der Türkei dahin zu erklären, daß die hohe Pforte nicht materielle, sondern moralische Garantien verlangen müsse. Als solche werden bezeichnet:

1. Ein Vertreter der Pforte wird in Belgrad seine Residenz aufschlagen.
2. Gemäß früherer Ermane wird auf der Festung Belgrad neben der serbischen Flagge stets auch die türkische ausgehigt sein.
3. Serbien verpflichtet sich, außer den bestehenden vier Festungen keine neuen Befestigungen im Lande anzulegen.
4. Serbien verpflichtet sich, die Bildung revolutionärer armerter Banden im Lande zu verhindern.
5. Den Uebertritt solcher revolutionärer armerter Banden auf das Gebiet der türkischen Provinzen hintanzuhalten.
6. Die Bildung revolutionärer Comités oder heimlicher Comités zu untersagen.

Für den Fall jedoch, daß die Durchführung dieser Bedingungen auf Schwierigkeiten stoßen oder die eine oder andere Bedingung von der serbischen Regierung als nicht annehmbar bezeichnet würde, sollten die Friedensverhandlungen nicht abgebrochen werden. Schließlich wird der Fürst von Serbien aufgefordert, zu den Verhandlungen einen Bevollmächtigten zu ernennen.

Wie die „Presse“ erfährt, hat die serbische Regierung den versöhnlichen Charakter dieser Explicationen der Garantien anerkannt, aber doch gegen einzelne der Punkte sofort Vorbehalte gemacht, und zwar wurde bezüglich der Forderung, daß ein Vertreter der Pforte in Belgrad residieren solle, bemerkt, daß dies wol nur dann zugegeben werden könnte, wenn in den anderen Basallen-Fürstenthümern gleichfalls solche Vertretungen etabliert würden und wenn diese Vertretungen den Charakter der diplomatischen Agentenschaften wie jene der anderen Großmächte erhielten.

Was das Aufheben der türkischen Fahne auf der Festung Belgrad betrifft, so stehe dem nichts entgegen. Das diesbezügliche Recht der Pforte sei unbestritten und wenn bisher die Fahne nicht stets aufgehängt war — von Zeit zu Zeit sei dies der Fall gewesen — so sei dies nur die Folge einer Unachtsamkeit des betreffenden Festungskommandanten.

Die Erbauung neuer Festungen sei nicht beabsichtigt und werde gewiß nicht erfolgen. Die Bildung revolutionärer armerter Banden sei von Serbien nicht ausgegangen, auch seien bisher keine Einfälle von serbischem Gebiete aus gesehen. Derartige Vorgänge unterliegen ohne dem internationalen Rechte und bedürften nicht erst besonderer Stipulationen. In Bezug auf die Bedingung des Verbotes der Bildung geheimer Comités konnte die serbische Regierung das Bedenken nicht unterdrücken, daß diese Bedingung vielen Anlaß zu fortwährenden Einmischungen in die inneren Angelegenheiten der Verwaltung des Fürstentums geben könnte.

Ob Edhem Pascha diese Bedingungen auch als die seinigen annehmen wird, ist nicht bekannt, aber da Mithad Pascha zu denselben die Genehmigung des Sultans eingeholt und dieselben nicht bloß der serbischen Regierung, sondern allen Großmächten mittheilen ließ, so glaubt man, daß sie als Basis für die weiteren Friedensverhandlungen, für die nun neue Anknüpfungspunkte gewonnen wurden, dienen werden.

In Ergänzung der vorstehenden Mittheilungen berichtet die „Presse“ in ihrer Nummer vom 7. d. noch nachstehendes über die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen: „Die Bedingungen wurden an Aleso Pascha telegraphisch bekanntgegeben und eine ausführlichere Detailierung in Aussicht gestellt. Daraus ergab sich auch, daß die einzelnen Forderungen der Türkei nicht als besondere Punkte enumeriert, sondern mehr erzählend angeführt wurden, wobei der Nachdruck auf die Verhandlungen gelegt wird, die in Konstantinopel geführt werden sollen. Hervorzuheben ist der versöhnliche Ton, in dem die Depesche abgefaßt wird, und wenn dem Worte nicht durch eine nachsichtige Note etwa wieder ein anderer Sinn unterlegt wird, so wäre wol die Basis eine zu Unterhandlungen geeignete. Im gegenwärtigen Augenblicke hängt aber alles davon ab, ob Edhem Pascha das Testament Mithad Paschas acceptiert. Man glaubt Grund zur Annahme zu haben, daß Edhem Paschas Haltung eine dem Frieden mit Serbien geneigte sein wird, und hofft, daß der förmliche Friedensschluß vor Ablauf des Waffenstillstands-Termins geschlossen sein wird. Die türkische Regierung hat erst in jüngster Zeit — allerdings aber noch unter dem Großvezierat Mithad Paschas — ihre Vertreter im Auslande neuerdings angewiesen, den Großmächten gegenüber kundzugeben, daß sie den Frieden auf der Basis des status quo antebellum abzuschließen geneigt sei. Der serbischen Regierung hat Dr. Zukic von Wien aus das neueste Friedensprogramm der Pforte mitgetheilt, da er gegenwärtig der einzige Vertreter Serbiens im Auslande ist und mit der türkischen Botschaft in Wien im Contact steht. Eine Antwort ist aus Belgrad noch nicht eingetroffen, doch glaubt man, daß die serbische Regierung nunmehr die Ernennung eines Bevollmächtigten und Absendung desselben nach Konstantinopel vorziehen werde. Allerdings hält das Kabinett Rustic an der Anschauung fest, daß auch die neuesten „moralischen Garantien“, welche die Pforte verlangt, nicht Gegenstand eines Friedensinstruments sein können, aber man hofft nunmehr durch direkte Verhandlungen die volle Anerkennung des status quo ante zu erlangen.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Februar.

Ueber die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen erhält die „Budapester Korrespondenz“ aus Wien folgendes Telegramm ddo. 6. d. M.: „Die Minister Tisza, Szell und Tresfort sind heute nachmittags nach Pest zurückgekehrt, nachdem sie zuvor längere Zeit mit dem Grafen Andrássy konferiert hatten. Mit den österreichischen Ministern sowie mit den Vertretern der Nationalbank sind die ungarischen Minister seit gestern nicht mehr in Berührung getreten. Minister B. Wendheim bleibt in Wien, bis die jetzt in den Händen Sr. Majestät ruhende Entscheidung in der Bankfrage erfolgt ist. Ministerpräsident Tisza hat nämlich dem Monarchen über das Resultat der gestrigen Verhandlung mit der Erklärung referiert, daß die Regierung die Vertretung der Ausgleichstipulationen nur dann übernehmen könne, wenn eine paritätische Zusammenstellung des Bankzentralausschusses zugestanden werde oder die ungarische Regierung die Ermächtigung zur Errichtung einer selbständigen Bank erhalte. Sr. Maje-

stät hat sich die Entscheidung vorbehalten. Bevor dieselbe erfolgt, dürfte in Pest kein weiterer Schritt in dieser Angelegenheit geschehen, namentlich keine Parteikonferenz abgehalten werden. In der morgigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird die Interpellation Hely's betreffs der Dankfrage nicht beantwortet.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß entgegen dem Antrage des Immunitätsausschusses die Auslieferung der wegen Wahlbestechung beschuldigten Abgeordneten.

In der französischen Deputiertenkammer brachte der Intransigent Raspail am 6. d. einen Antrag ein, wornach die Zivilstandsbeamten, welche sich weigern, Priester zu trauen, zu Geld- oder Gefängnisstrafen verurtheilt werden sollen. Die dringliche Behandlung dieses Antrages wurde nicht genehmigt. — Auf die Interpellation wegen der industriellen Krise in Lyon antwortet das Ministerium, er werde nöthigenfalls einen Kredit zur Unterstützung der Arbeiter beanspruchen.

Der belgischen Abgeordnetenkammer liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, welcher das Geheimnis der Abstimmung bei den politischen und Gemeindevahlen besser als bisher sichern und Wahlfälschungen vorbeugen soll. Der Gesetzentwurf mißfällt wegen Bestimmungen, die schon im nächsten Jahre in Kraft treten sollen, der liberalen Partei sehr, welche auch schon in Antwerpen und anderwärts öffentlich gegen denselben demonstriert hat. Wie nun das ministerielle „Journal de Bruxelles“ mittheilt, ist die Regierung geneigt, einige Aenderungen an dem Entwurfe vorzunehmen, um den erhobenen Beschwerden abzuhelfen. Die Bestimmung, daß man schon im nächsten Jahre, um Wähler sein zu können, die zwei-jährige Steuerzahlung nachweisen müsse, soll fallen gelassen werden, ebenso die andere, wonach die Gewerbscheine, welche das Wahlrecht verleihen, schon jetzt gelöst sein müssen, wenn sie im nächsten Jahre geltend gemacht werden wollen. Diese Scheine wurden bisher massenhaft lediglich zu Wahlzwecken und nach den lokalen Parteibedürfnissen gelöst. — Inzwischen dauert im Lande die antiministerielle Bewegung fort. In Antwerpen fand am 5. d. abends eine Kundgebung gegen das Ministerium statt. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Jesuitenloster an und rief: „Nieder mit Malou!“ Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Den „Baseler Nachrichten“ zufolge hat die nationalrätliche Kommission für das schweizerische Militärsteuergesetz im Grundsatz beschlossen, daß die im Auslande lebenden Schweizer besteuert werden sollen.

Privatdepeschen aus Durham stellen in England demnächst den Ausbruch eines Strikes der Kohlengrubenarbeiter, welche die von den Grubenbesitzern beabsichtigte Lohnherabsetzung nicht acceptieren wollen, in Aussicht.

Der König von Italien ist am 5. d. von Rom wieder nach Neapel abgereist.

Die russische Pontusflotte hat den Auftrag erhalten, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben, Kreuzungen im Schwarzen Meere vorzunehmen. — Im Prozesse der Demonstration vor der Kasankirche wurden drei Angeklagte freigesprochen; die anderen wurden theils zur Zwangsarbeit, theils zur Deportation verurtheilt.

Der Sturz des türkischen Großveziers Mithad Pascha ist das Resultat einer von langer Hand her vorbereiteten alt-türkischen Intrigue. Der gestürzte Großvezier wurde von seinen Gegnern verdächtigt, auf die Beseitigung der Dynastie Osman hinzuwirken. Die Verdächtigungen datieren schon aus der Zeit der Thronbesteigung des Sultans Abdul Aziz, nahmen aber erst seit dem letzten „Großen Rath“ ernsthafte Dimensionen an. Mithad hatte keine Ahnung, was gegen ihn im Werke war. Zum Sultan berufen, wurde er für verhaftet erklärt, und stante pede auf die kaiserliche Yacht gebracht, welche Ordre hatte, unverzüglich mit ihm abzugehen und ihn auf der Insel Metelin zu landen.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro sind vollkommen unterbrochen. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme derselben ist zweifelhaft.

Der „Newyork Herald“ meldet einen Zusammenstoß der nordamerikanischen Bundesstruppen mit den Indianern, wobei die letzteren große Verluste erlitten haben. Vier Soldaten sind todt, sechs verwundet.

## Tagesneuigkeiten.

(Ein Kostümfest im Palais Waldstein.) Ueber den Kostümball im Waldstein-Palais zu Prag gibt die „Bohemia“ nachstehende interessante Schilderung: „In der Nacht zum Montag hatten sich in dem Palais wol 300 Gäste, darunter über 120 in glänzenden Kostüms, eingefunden. Unter den Nichtkostümierten, welche im großen (Marmor-)Saale des Festunges harrten, befanden sich der Statthalter Freiherr von Weber, der Landeskommandierende FML. Freiherr v. Philippovich, Statthaltereivizepräsident Ritter v. Grüner, Prinz Heinrich v. Hanau, die Fürsten Franz und Georg Lobkowitz, Karl Schwarzenberg, die Grafen und Gräfinnen Deym, Desfours, Lam-Martini, Chamarcé, Albrecht Waldstein, Rannitz mit dem größten Theile der Aristokratie, Bürgermeister Stramitz, mehrere Landesausschussmitglieder u. s. w. Ein Herold mit Trompetern kündigte den Zug an. Boran schritt eine stattliche Schar Wallenstein'scher Offiziere in Original-Kostümen mit dem braunen Lederwams und Schärpen in den Farben der verschiedenen Regimenter. Unter den Klängen des Prinz Eugen-Marsches folgten Dragoner-Offiziere in den

Uniformen ihrer Regimenter aus dem vorigen Jahrhundert; darunter Graf Franz Thun, Lieutenant vom Dragoner-Regimente Fürst Windischgrätz, damals Graf St. Ignon-Dragoner; Graf Duquoy (Savoyen-Dragoner), Graf Albert Schönborn, Reserve-Lieutenant von Preußen-Dragonern unter den Dampfere-Krafftieren; es kamen ferner Erzherzog Franz-Carabinieri, heute Kaiser-Dragoner Nr. 1, darunter Oberlieutenant Magnus Graf Platens-Hallermund und Baron Karl Ledebom, Personal-Adjutant des Landeskommandierenden. Oberlieutenant Graf Guido Daboltz von Sachsen-Infanterie erschien ebenfalls in der Uniform seines Regiments vor hundert Jahren (damals Graf Michael Wallis-Infanterie) mit Stock und Degen. Sensation machte Fikst Carlos Auerberg als General aus der Zeit Kaiser Ferdinand IV. Jeder dieser Offiziere, die einen glänzenden Anblick boten, führte eine Dame in historischer Toilette am Arm. Kommen waren die historischen Scharen, zu denen man noch eine majestätische Marie Antoinette, mehrere spanische Edelleute in Hoftracht, sowie einen Wallenstein'schen General in schwarzer Salotracht zählen darfte, eingezogen, rückten neuen Gruppen ein: Tritonen und Najaden, Pierrots in schwerer Seide und Columbinen und eine zahlreiche Menge interessanter Charakterköpfe. Da war der Sohn des Hauses in kostbaren Seidengewändern als vornehmer Türke, ein fliegender Holländer, eine altdeutsche Jungfrau, mehrere Zigeunerinnen, gute und böse Feen, ein Schneewittchen, aus der „Reise in den Mond“ ein reizender Schneeball, zwei nette Schwalben u. s. w. zu sehen. Zur allgemeinen Heiterkeit trug ein Drahtbinder (Graf Josef Czernin) nicht wenig bei. Unter den Damenköpfe zeichneten sich neben anderen das der Fürstin Rosa Hohenlohe (Zigeunerin) und der Baronin Philippovich (reich mit Gold gesticktes altgriechisches Kostüm) aus. Die beiden Cotillons boten mannigfache Ueberraschungen; die originellste jedenfalls eine zierliche russische Kybika, mit einem Pony bespannt, die plötzlich in Saale vorfuhr und aus welcher Graf Waldstein selbst Hunderte von Bouquets unter die Damen vertheilte. Den Damen wurden noch Geschenke aller Art zu theil, ergaute Fischer, Fotografien des Saales (bekanntlich eine Sehenswürdigkeit Prags) u. s. w. Zum Souper ging man um 3 Uhr früh, der Ball selbst, ein aristokratisches Fest, wie es in Prag seit Jahrzehnten nicht arrangiert wurde, ging erst gestern am halb 7 Uhr morgens zu Ende.

(Autografen.) Eine für Legitimisten besonders interessante Autografensammlung aus dem Nachlasse der Herzogin von Polignac, verstärkt durch eine Anzahl von authentischen Porträts der Familie Ludwigs XVI., kam diesertage im Hotel Drouot unter den Hammer. Es erzielten: Ein vierzeiliges Handbillet Ludwigs XVI., nach der Einnahme der Bastille geschrieben, 205; ein Brief Marie Antoinettes an ihre Freundin, die Herzogin von Polignac, 640; ein Brief des jungen Dauphins, in welchem er von seiner ersten Communion spricht, 1200; ein Brief der Madame Elisabeth, der Schwester Ludwigs XVI., geschrieben nach den Unruhen vom 5. und 6. Oktober, 420; ein Brief des Herzogs von Berry, 500; ein Brief der Erzherzogin Charlotte Louise von Oesterreich, der Schwester Marie Antoinettes, 750; ein Brief des Königs Friedrich Wilhelm II von Preußen nur 15, ein Brief des Kaisers Paul von Rußland, 80 Francs. Die Porträts (Miniaturen) wurden viel höher bezahlt: Marie Antoinette, angeblich von Sicardi, 4030, Madame Elisabeth 3000, der Herzog der Normandie (der Dauphin oder Ludwig XVII.) 420, derselbe noch einmal 520, der Herzog von Angoulême 795, der Herzog von Berry 865, die Herzogin von Angoulême (in einem Ringe) 570, dieselbe in einem Medaillon 400 Francs. Die Ersteher waren meistens vornehme Royalisten, wie die Herzoge Carochesoucauld, Mortemar, Chevreuse, welche die seltensten von diesen Gegenständen dem Grafen Chambord verehren wollen.

(Tod auf dem Tanzboden.) Vor einigen Tagen besuchte die hübsche junge Frau eines Handlungscommiss in Erlau einen Ball. Nachdem dieselbe an dem ersten Tanze mit größter Lust theilgenommen, setzte sie sich nieder. Plötzlich sagte sie: „O Gott, ich sterbe!“ — und nach wenigen Sekunden war sie todt. Alle Anwesenden dachten, sie wäre in Ohnmacht gefallen und trugen sie in das neben dem Tanzsalon befindliche Zimmer, wo jedoch die Aerzte den bereits eingetretenen Tod konstatierten. Die unglückliche junge Frau litt schon seit längerer Zeit an einem Herzleiden.

## Lokales.

(Gräfin Auerberg.) Ihre Excellenz die verwitwete Frau Gräfin Marie Auerberg, geb. Gräfin Attems, hat sich diesertage von Schloß Thurnamhardt nach Graz begeben, um daselbst für einige Zeit ihren Aufenthalt zu nehmen.

(Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten in Cevice, Brod und Oberloitsch sind bei der l. l. Landesregierung in Laibach weiters noch folgende Sammelbeträge eingegangen: Von der l. l. Bezirkshauptmannschaft Amstetten 104 fl. 14 kr., von der l. l. Bezirkshauptmannschaft Gmünd 83 fl. 26 kr.; in Summe: 187 fl. 72 kr.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1877 geleistet: Herr Bürgermeister Laschan und Frau Marie Seemann mit je 5 fl.; die löbliche Spinnfabrik in Laibach mit 15 fl.

(Einjährig Freiwillig.) Zur Hintanhaltung wiederholter Transferierungen und Standesbehandlungen jener Einjährig-Freiwilligen, welche die vorgeschriebene Offiziersprüfung ablegen, hat das Reichs-Kriegsministerium angeordnet, daß alle Einjährig-Freiwilligen, welche sich der Reserve-Offiziersprüfung unterziehen, bis zu deren auf Grund der Prüfungsbekanntmachung erfolgten Ernennung zu Offizieren oder Kadetten in der Reserve, un-

bedingt nicht in die Reserve eines anderen Truppenkörpers transferiert, sondern mit 30. September in die Reserve jenes Truppenkörpers überführt werden, in dessen Grundbuchstande sie zum Zeitpunkt der Ueberführung sich befinden.

(Fatinig a.) Mit der gestern abends an unserer Bühne zum erstenmale in Szene gegangenen Supp'schen Operette „Fatinig a.“ dürfte der Direction allem Anscheine nach eine neue Zugkraft erwachsen.

(Militär-Konzert.) Das von der hiesigen Regimentskapelle Montag den 5. d. im Salon „zum goldenen Löwen“ in Gissi veranstaltete Konzert erfreute sich, wie die „Gissi Zg.“ konstatiert, einer so großen Theilnahme, daß um 6 Uhr abends, lange vor Beginn der Musik, der Saal bis ins letzte Winkelchen gefüllt war.

(Maskenball.) Wie man uns aus Katschach bei Steinbrück schreibt, fand daselbst am 3. d. ein Maskenball statt, der sehr zahlreich besucht war und nahezu 100 Gäste aufzuweisen hatte.

(Erfroren.) Am 30. v. M. fand man in der Nähe von Krainburg bei einem Wirtschaftsgebäude einen Fackin tot am Boden liegen; derselbe dürfte tags zuvor des Guten zu viel gethan, den Weg nach Rupa, seiner Heimat, verfehlt und in der Nacht den Tod durch Erfrieren gefunden haben.

(Mondesfinsternis.) Am 27. Februar d. J. findet eine totale Mondesfinsternis statt, die bei günstiger Witterung deshalb besonders bequem durch ihren ganzen Verlauf zu beobachten ist.

Original-Korrespondenz.

Domzale, 7. Februar. Zur Feier der glücklichen Wiedergenesung seines Protectors, Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer, veranstaltete der I. k. r. Militär-Veteranenverein in Domzale am 4. d. M. in der hiesigen Kirche eine Messparade, zu welcher außer zahlreichen Gästen aus der Umgebung auch die Offiziere und Unteroffiziere der in die stationierten 7. Batterie des 12. Artillerieregiments erschienen waren.

Fr. Michalitsch, Magistratskanzleileiter und Vorstand des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins, und Josef Reichmann, Schneidermeister — sämtliche in Laibach, sowie die Herren: Vincenz Bergmann, Kassier der Südbahn in Marburg und Vorstand des dortigen Veteranenvereins; R. Khern, k. k. Bezirksgerichtsadjukt in Stein; Barth. Bildner, Strohhutfabrikant in Domzale, und J. Miklanz, Steuerreferent in Stein, per acclamationem zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Sängerball.

Nachdem spezielle Einladungen zu dem am 10. Februar l. J. in den Schießstättelokalitäten stattfindenden Sängerballe nicht ausgegeben wurden, so belieben die P. T. Nichtmitglieder die Eintrittskarten in den Handlungen der Herren R. Karinger und R. Till entgegenzunehmen.

Das Comité.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) London, 8. Februar. Die auf die Orientfrage bezügliche Stelle der Thronrede besagt: Die Absicht der Königin war stets auf Erhaltung des europäischen Friedens und auf Herbeiführung einer besseren Verwaltung in den aufgeregten türkischen Provinzen gerichtet, ohne die Unabhängigkeit und die Integrität des türkischen Reiches zu verletzen.

Berlin, 7. Februar. Nach einer Londoner Depesche hat England Gortschakoffs Note schon beantwortet. Es behält sich die Actionsfreiheit vor und lehnt ein weiteres Zusammengehen mit Rußland ab.

Rom, 7. Februar. (N. W. Tgbl.) Man glaubt, daß Mithad Pascha hieher kommen und von hier aus selbst eine Mittheilung über die wahren Ursachen seines Sturzes in die Oeffentlichkeit setzen werde.

Belgrad, 7. Februar. (N. W. Tgbl.) Die Friedensaussichten sind gering, weil man glaubt, daß Edhem Pascha, zur alttürkischen Partei gehörig, Serbien minder günstige Friedensbedingungen stellen wird.

Konstantinopel, 7. Februar. (Presse.) In einer Besprechung zwischen dem Großvezier und Saufet Pascha kamen beide Staatsmänner überein, die bisher befolgte Politik der Pforte auch ferner beizubehalten. Es werden auch die Serbien und Montenegro angebotenen Friedensbedingungen unter dem neuen Großvezierat keine Aenderung erleiden.

tan Abdul Aziz verkauft hatte. Auch die Anexion von Daxur und Harrar vonseite Egyptens wollte Mithad Pascha nicht ruhig hinnehmen, da er behauptete, Egypten habe als türkischer Vasallenstaat kein Recht, erwählte Länder an sich zu bringen.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 62.95. — Silber = Rente 68.45. — Gold = Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Aktien 836.—. — Kredit-Aktien 148.20. — London 123.45. — Silber 114.60. — R. T. Münz-Dulaten 5.87. — Napoleonsd'or 9.85 1/2. — 100 Reichsmark 60.60.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 286,241,570, Abnahme fl. 385,940; Giro-Einlagen fl. 971,431, Abnahme fl. 369,552; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1,851,828, Abnahme fl. 205,703; Metallschatz fl. 136,615,138, Zunahme fl. 360; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,131,643, Zunahme fl. 29,462; Staatsnoten fl. 1,877,272, Abnahme fl. 574,189; Escompte fl. 115,898,665, Abnahme fl. 1,719,554; Darlehen fl. 28,369,200, Zunahme fl. 35,900.

Angekommene Fremde.

Am 8. Februar. Hotel Stadt Wien. Barber, Ksm., Leipzig. — Pfartner, Waldmann, Kste., und Mayer und Hohenauer, Reisende Wien. — Rom, Handelsm., Peische und Kessel, Gottschee — Zuzel, Beamter, Trisail. — Lanzinger, Beamter, St. Martin. — Schlauf, StationschefsGattin, Vittal. — Globočnik, Gewerkschaftsbesitzer, Eisern. — Müller Anna, Trieste. — Mally, Geschäftsmann, Neumarckl. Hotel Elefant. Kotarba, Smotniki. — Schuller, Holzhändler, Trieste. — Svetec, k. k. Notar, und Balonigg, Vittal. — Tulopp, Getreidehändler, Szegjard. — v. Höffern, k. k. Notar, Loitsch. — Učan Jeannette und Tomšic Sofie, Ill. Feistritz. — Perz, Ksm., Graz. Mohren. Matanovič, Agent, Laib. — Zaplotnik, Privatbeamter, Krainburg. — Tanner, Postbeamter, Trieste.

Lottoziehung vom 7. Februar. Brunn: 8 62 56 71 10.

Theater.

Heute: Zum zweitenmale: Fatinig a. Komische Oper in 3 Akten, mit Benützung eines dem Faublas entlehnten älteren französischen Stoffes von F. Zell und Richard Gené. Musik von Franz von Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Bemerkungen. Data for 7th and 8th Feb.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die innige allseitige Theilnahme während der Krankheit und nach dem Tode meiner zu früh verstorbenen unvergesslichen Gattin, der Frau Franziska Kovatsch, sowie für die zahlreiche, höchst ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen schönen Kranzspenden statte allen, insbesondere aber noch dem löbl. Stadtmagistrate, den p. t. Herren Ärzten und Herren Apothekern seinen tiefgefühltesten Dank ab Dr. Wilhelm Kovatsch mit seinen Kindern. Laibach am 8. Februar 1877.

Börsenbericht.

Wien, 7. Februar. (1 Uhr.) Der Verkehr ließ rüchlich der Menge und Lebhaftigkeit der Umsätze viel zu wünschen übrig, war aber von einer im ganzen nicht unbefriedigenden Stimmung getragen und zeigte sich insbesondere der Anlagemarkt durchaus sehr fest.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, Ung. Prämien-Anl., Kredit-L., Rudolf's-L., Brämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons vom J. 1874, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Siebenbürger, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-Osterr. Bank, Kreditanstalt, Depofitenbank, Kreditanstalt, ungar., Escompte-Anstalt, Nationalbank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein, Actien von Transport-Unternehmungen, Alpbach-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Ferdinands-Nordbahn.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Raßau-Deberberger Bahn, Lemburg-Ternowitzer Bahn, Lloyd-Gesellsch., Oesterr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellsch., Pfandbriefe, Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold), Nationalbank, Allg. Bodenkredit-Anstitut (B. B.), Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em., Oesterr. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn à 3%, Südbahn, Bons, Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dulaten, Napoleonsd'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 79.— bis

Kashtag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.75 bis 63.—, Silberrente 68.30 bis 68.50, Goldrente 74.60 bis 74.80, London 123.75 bis 124.10, Napoleons 9.88 1/2, bis 9.89, Silber 115.40 bis 115.50.